



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Rohlf, Gerhard: Eine Expedition in die libysche Wüste.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eine Expedition in die libysche Wüste.

Obgleich die Gegend westlich vom Nil-Thale oder von Egypten in manchen Beziehungen äußerst interessant ist, so wurde sie bislang von allen Geographen, von allen Entdeckungsreisenden mehr als stiefmütterlich behandelt. Selbst Berber und Araber fanden es nicht der Mühe werth, ihre Kameele hindurchzutreiben, da nirgends lohnender Gewinn in diesen sterilen Erdstrichen winkte. Sie konnten auch nicht eindringen, da diese Gegenden so wasserlos sind, daß sie mit ihren Wüstenschiffen sich nicht hineinwagen durften.

Das Gebiet der Sahara, welches unter dem Namen „libysche Wüste“ auf den Karten verzeichnet steht, ist in der That nie, weder von Europäern noch Eingebornen durchzogen worden. Die Kahiriner Kaufleute machen häufig genug Reisen nach Kuka, Kano und Timbuctu, aber statt direct über Kufra oder Uadjanga zu gehen, machen sie den weiten Umweg über Siuah (Dase des Jupiter Ammon) Djalo und Mursuf. Karavanen sind allerdings aus Uadai in den letzten Jahren in Kairo angekommen, aber man weiß nicht einmal welchen Weg sie genommen haben, jedenfalls längs des Randes der libyschen Wüste.

Und doch ist die libysche Wüste nicht nur von großem geographischen, sondern auch von historischem Interesse. Der Zug Alexander's d. G., der verunglückte Zug des Cambyses, die Verbannungsorte der alten christlichen Bischöfe in der Oasis parva oder in der O. trinythis rufen zahlreiche Erinnerungen wach. Aber selbst diese historischen Erinnerungen beschränken sich auf den Rand der Wüste. — Reisende wie Brown, Hornemann, Dovretti, Rénant, Minutoli, Ehrenberg, St. John, Hammlton, v. Beurmann, Kohnls und Nachtigal berührten ebenfalls den Rand der libyschen Wüste, in sie selbst ist, wir wiederholen es, Niemand eingedrungen. Und wenn jene eben genannten Reisenden die äußeren Contouren derselben befriedigend erforschten, so war es an Mangel von Bewohnern nicht einmal möglich Erkundigungen über das Innere derselben einzuziehen, ja sogar der große Raum zwischen dem Nil und den westlichen egyptischen Dasen ist noch ganz unbekannt: er wird vom Süden nach dem Norden vom Behar bela ma (d. h. Fluß ohne Wasser) durchflossen, aber der Lauf dieses Flußbettes ist keineswegs festgestellt.

Hierbei kommen wir nun zu den Fragen, die vorzugsweise gelöst werden müssen. Da gilt es denn vor allen Dingen, die Topographie dieses Gebietes festzustellen. Die Mündung des Behar bela ma muß gefunden werden, entweder ist sie an der Küste des Mittelmeeres, oder der Fluß ergoß sich in die libysche Depression nach Siuah zu. Wo möglich muß ein Nivellement vom Meere an bis zu den Natron Seen oder der Dase Uah el Baharieh (lat. O. parva, deutsch Nordoase) vorgenommen werden. Man muß den Schlamm des Behar bela ma untersuchen, um zu sehen, ob er dem Nilschlamm gleich sei. Man muß sicher erforschen, ob der Nil ehemals durch das Behar bela ma abgeflossen ist, wo derselbe eintrat ins Behar bela ma und wohin dasselbe mündete.

Die Lage der westlichen Dasen, ihre Höhenverhältnisse müssen genau untersucht und festgestellt werden, und während dies erreicht wird, muß zugleich ein Vorstoß ins Herz der libyschen Wüste selbst gemacht werden. So weit sich bis jetzt urtheilen läßt, würde derselbe am besten von Farafreh aus unternommen werden, weil dieser Ort einerseits der am weitesten nach Westen vorgeschobene ist, andererseits aber auch leicht von Minieh im Nilthal erreicht werden kann. Minieh bietet den Vortheil einer Eisenbahnverbindung mit Kairo und Alexandria.

Der Vorgang von Farafreh aus kann natürlich nur derart erfolgen, daß man von Distance zu Distance Wasserdepots anlegt. Diese Wasserdepots können nur aus einer Zusammenstellung von eisernen Kisten bestehen, die je ca. 100 Pfd. Wasser halten müssen. Es müssen kleine Depots von je 25 Kisten und große Depots von 100 Kisten Wasser errichtet werden. Durch beständigen regelmäßigen Karavanengang müssen die Kisten stets gefüllt erhalten bleiben. 25 Kisten genügen um 25 Mann 4 Tage lang mit Wasser zu versorgen, denn in den heißesten Tagen braucht ein Erwachsener 25 Pfd. Wasser täglich. Im Winter aber würde man die doppelte Zeit mit dem Wasserquantum auskommen können. Auf den großen Depots die etwa nach Zwischenräumen von drei kleinen Depots zu errichten wären, würden die Marschameele der Karavane abgetränkt werden können.

Das Errichten von Wasserdepots in eisernen Kisten schließt die Mitnahme und resp. Verwendung sog. abessinischer Brunnen nicht aus. Auch die Mitnahme von zerlegbaren Wagen für Wasser-Transport ist in Aussicht genommen. Vom Transport desselben in Gummischläuchen hat der Führer der Expedition indeß abstehen zu müssen geglaubt, da nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Duveyrier die Gummischläuche sich in Algerien nicht bewährt haben. Unter solchen Vorgängen wird es möglich sein, die ungefähr 40–45 deutsche Meilen westlich von Farafreh gelegene Oase Ser-surah *) zu gewinnen. Hier angekommen muß dieselbe in jeder Beziehung genau durchforscht werden, und auf dieselbe methodische Weise wird sodann der Weitermarsch nach der westlich gelegenen Oase Kufra erzwungen.

Freilich ist, wenn man Kufra erreicht hat, damit noch keineswegs Alles abgethan, aber man befindet sich nun im Herzen der libyschen Wüste. Es gilt nun noch von hier Fesän zu erreichen, den Weg nach Djalo und Audjila offen zu legen, womöglich auch nach Uadjanga vorzudringen.

Genügt hierzu nicht ein Winter, so müssen zwei dazu genommen werden.

Um eine solch kostspielige Expedition ins Leben rufen zu können, mußte man natürlich den Staat dafür zu interessiren suchen, der allein möglicher Weise einen materiellen Nutzen durch diese Exploration ziehen könnte, den es überhaupt am meisten darauf ankommen mußte, zu wissen, wie im Westen seines eigenen Landes, die Gegend beschaffen sei. Da die materiellen Vortheile nun leider alle hypothetischer Natur sind, und selbst die Befiznahme der herrenlosen Oasen von Kufra und Ser-surah wohl kaum eine so kostspielige Ausrüstung als hier nothwendig wird, ersetzen dürfte, so ist es nun um so mehr anzuerkennen, daß der Vice-König von Egypten sich bereit erklärte, die Kosten der Expedition tragen zu wollen.

Allerdings verdanken wir dies günstige Resultat nur den Bemühungen des deutschen General-Consuls in Egypten, des Herrn Leg. Rath von Jas-mund. Nur seinen Bemühungen ist es gelungen, daß die Expedition zu Stande kommt.

Dieselbe wird bestehen aus dem Schreiber dieses als Führer und Leiter der Expedition, aus einem Astronomen, einem Geologen und Botaniker. Die Expedition wird im December d. J. wahrscheinlich von Minieh-Farafreh aus ins Innere dringen und voraussichtlich Ende März k. J. zurück sein.

Gerhard Rohlfs.

*) Ob indeß diese Oase existirt, ist keineswegs ganz sicher.